

## Der Brutbestand des Höckerschwan in der Dessauer Umgebung 1972-1983

HANS HAMPE

### Einleitung

In seinem Bestand war der Höckerschwan, *Cygnus olor* (Gmel.), in den ersten Jahren nach dem letzten Krieg stark geschwächt, so daß man sich entschloß, ihn 1955 unter die vom Aussterben bedrohten Tiere aufzunehmen. Die damit ausgelösten Schutzmaßnahmen führten schon Ende der fünfziger und in den sechziger Jahren dazu, daß die Art rapide zunahm und es recht bald auf verschiedenen Gewässern in den Nordbezirken der DDR zu einer bemerkenswerten Siedlungsdichte kam. Auf Grund dieser raschen Entwicklung ist die Art 1970 aus der Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere in der DDR wieder gestrichen worden.



Höckerschwan am Nest. Foto: G. Tiede

In den mittleren und südlichen Teilen der DDR fehlten größtenteils noch Höckerschwäne. Genaueres über die Bestandssituation ist zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht bekannt gewesen. Es lagen bis dahin keine umfassenden Bestandsermittlungen vor, die erste ist dann 1971 unter Anleitung der Zentrale für die Wasservogelforschung der DDR vorbereitet und durchgeführt worden. Die Erfassung von Schwänen um Dessau fiel dabei den Mitarbeitern der Fachgruppe für Ornithologie und Vogelschutz Dessau zu. Sie nahmen die von der Zentrale für die Wasservogelforschung festgelegten Zähltermine wahr und setzten sich darüber hinaus das Ziel, der nunmehr auch in der freien Landschaft um Dessau sich aufbauenden Population alljährlich die entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken. Bei der Überwachung des Brutbestandes auf den einzelnen Gewässern strebte man fortlaufende Kontrollen der Nester und Gelege nicht an, zumal ein Erreichen der Nester zum überwiegenden Teil ohne Hilfsmittel kaum möglich war. Das Hauptaugenmerk richtete sich vielmehr auf die Zahl der geschlüpften Jungen und auf die Zahl der flügge gewordenen Jungen (s. Tabelle 1). In wenigen Fällen sind jedoch Nest- und Gelegekontrollen erfolgt. Über die ermittelten Eizahlen und über die Schlupfrate gibt Tabelle 4 Auskunft.

Das Kontrollgebiet umfaßt die Kreise Dessau und Roßlau, den „Wörlitzer Winkel“ im Kreis Gräfenhainichen sowie die in der Törten-Kleutscher Mulde liegenden Gewässer im Kreis Bitterfeld.

Zu bemerken ist, daß der Rehsensche See und die „Gänsefurt“ in Rehsen erst ab 1984 kontrolliert wurden. Inwieweit dort schon zuvor Brutschwäne ansässig waren, konnte nicht eindeutig ermittelt werden.

#### **Beobachter, Danksagung**

Regelmäßige Kontrollen an den einzelnen Gewässern führten nachstehende Fachgruppenmitglieder durch: W. HAENSCHKE, B. HAMPE, H. HAMPE, U. HEISE, B. HEUBLEIN, F. KRAUSE, R. KREISEL, E. LILL, M. MÜLLER, M. NICKEL, D. PEINE, J. RADTKE, R. SCHMIDT, O. SCHÖNAU, P. SCHUBERT, D. SCHWARZE, E. SCHWARZE, G. TIEDE. Den Bundesfreunden A. KÖHLER, R. KREISEL und G. TIEDE danke ich für die Zustellung von Beringungs- und Wiederfunddaten.

Gartendirektor K. LEIN, Wörlitz, übermittelte mir Angaben über die Schwänenpopulation des Wörlitzer Parkes und Herr W. KRAUSE, Dessau-Waldersee, sandte mir Datenmaterial vom Brutpaar im Parkgewässer Luisium zu. Beiden Herren danke ich ebenfalls sehr herzlich.

#### **Allgemeine Verbreitung**

Zu seinem Aufenthalt bevorzugt der Höckerschwan Gebiete mit gemäßigttem Klima. Als Wildvogel findet man ihn in der Norddeutschen Tiefebene, in Dänemark, im Südteil Schwedens, an der unteren Donau, in den Wolga-Ural-Steppen, in den Ebenen des südlichen Westsibirien, in Turkestan, Ussurien, in der südlichen Gobi und in Nordkansu, ferner in Kleinasien und im Iran (HILPRECHT, 1970). Auf dem Territorium der DDR liegt der Verbreitungsschwerpunkt in den 3 Nordbezirken Rostock, Neubrandenburg und Schwerin. Es folgen die Bezirke Potsdam und Frankfurt/O. Die anderen mittleren sowie südlichen Bezirke weisen eine merklich geringere Schwänenbesiedlung auf, wobei es sich bei den in diesen Räumen leben-

den Schwänen fast ausschließlich um sogenannte halbzahme Schwäne handelt (FEILER, 1971).

### **Die ersten freifliegenden Schwäne nach 1945 bei Dessau**

Die Bestandsermittlung 1971 ergab für die DDR 1388 Brutpaare, 1024 davon entfielen allein auf die 3 Nordbezirke Rostock, Neubrandenburg und Schwerin (FEILER, 1971). Im Bezirk Halle erfaßte man dabei ganze 9 Paare, die Gewässer in der Umgebung von Dessau (abgesehen von den Parkgewässern Wörlitz und Luisium) waren von Höckerschwanpaaren noch frei. Überhaupt fehlten freifliegende Vögel dieser Art in vielen Jahren nach 1945 im Dessauer Raum. Erstmals 1964 wieder, am 30. März, verweilte ein Schwan auf dem Kühnauer See. Zunächst kam es nur sehr vereinzelt zu weiteren Nachweisen und es dauerte bis 1972, bevor sich schließlich ein Paar auf dem Kühnauer See angesiedelt hatte. So geschah das erste Brüten im Frühjahr des genannten Jahres an einer schwer zugänglichen Stelle am Westteil des Sees, Mitte Mai aber wurde das Nest völlig zerstört vorgefunden. 1973 und 1974 konnten keine Brutschwäne ausgemacht werden, 1975 jedoch stellten sich 9 Paare an 5 verschiedenen Gewässern ein, 6 Paare davon brüteten erfolgreich. 33 Jahre waren somit ins Land gegangen — WEICHELT (1940) berichtet letztmalig über Brutschwäne aus dem Jahre 1942 — ehe schließlich für die freie Landschaft um Dessau der erneute Nachweis über die Aufzucht junger Schwäne außerhalb der schon erwähnten Parkgewässer erbracht wurde.

Von nunmehr 1975 an sind Schwäne Jahr für Jahr zur Brut geschritten, ein vorläufiger Höhepunkt im Brutgeschehen zeichnete sich dabei 1980 und 1981 ab, als 28 bzw. 24 Paare die Gewässer um Dessau besiedelten. Danach erfolgte ein allmählicher Rückgang bis auf 13 Paare 1984, ehe 1985 mit 29 Paaren ein erneuter Anstieg festzustellen war (siehe dazu Tabelle 1).

### **Herkunft der Schwäne**

Über die Herkunft der Schwäne lagen zunächst keine Informationen vor. Der Verdacht aber lag von vornherein nahe, daß zumindest einige der in der freien Landschaft um Dessau aufgetauchten Vögel ehemals der Parkpopulation des Wörlitzer Parkes angehörten. Da der Wörlitzer Bestand zu groß wurde, sind in den letzten 10 bis 15 Jahren die Nachkommen nicht mehr kuptiert worden, die Vögel konnten also frei im Gelände umherfliegen. Demzufolge sind von 1976 an auch die im Wörlitzer Park brütenden Schwäne sowie ein im Park Luisium brütendes Paar, welches 1968 oder 1969 vom Schillerteich dorthin umquartiert wurde, in das allgemeine Brutgeschehen mit aufgenommen worden. 1978 verschwand das Paar im Luisium, es wurde aufgrund des bösartigen Männchens in die freie Landschaft ausgesetzt.

Nach und nach aber wiesen sich mehrere beringte Schwäne als aus den mittleren und nördlichen Teilen der DDR stammende Vögel aus. Dazu einige Angaben:

— Bei einem 1975 im Coswiger Luch brütenden Paar trug das Männchen den Ring Nr. 113323, es ist am 1. 1. 1973 als juv. in Rathenow beringt worden und schritt somit bereits im 3. Lebensjahr zur Fortpflanzung.

– Ein am 8. 10. 1977 in Potsdam beringtes einjähriges Männchen brütete 1980 auf der Alten Elbe Klieken und ein am 3. 2. 1977 bei Magdeburg beringtes ad. Männchen saß am 17. 5. 1979 neben seinem brütenden Weibchen, gleichfalls auf der Alten Elbe Klieken.

– Ein mit der Ringnummer 119654 am 11. 3. 1976 in Falkensee/Nauen beringtes ad. Weibchen brütete 1979 auf dem Akenschen See.

– Bei Vockerode wurde am 17. 5. 1979 ein Schwan kontrolliert, welcher am 17. 1. 1978 als vorjähriger Vogel in Kühlungsborn einen Ring erhielt und ein weiterer, am 5. 2. 1978 in Altenhoff/Eberswalde gekennzeichnete Schwan verweilte im Sommer 1979 im Wörlitzer Parkgewässer.

Die Aufzählung von Schwänen, die zum Teil recht weit nördlich und nordöstlich von Dessau einen Ring erhielten und später bei Dessau kontrolliert wurden, ließe sich fortsetzen. Es ist zu erwarten, daß noch so mancher von ihnen in Zukunft auf einem Gewässer bei Dessau registriert werden wird.

Über die Ansiedlung eines Schwanes berichtete schon WEICHELDT (1940). Er stellte 1939 ein Brutpaar auf der Alten Elbe Klieken fest, von dem das Weibchen 1936 als Jungvogel in Schönebeck beringt worden war.

### **Brutgewässer, Reviergröße**

Von Höckerschwänen bevorzugte Bruthabitate sind stehende oder träge fließende eutrophe Gewässer mit vorhandenen Röhrichtbeständen sowie versumpftes Gelände. In der Dessauer Landschaft finden sie diese Bedingungen insbesondere an den Altwässern von Elbe und Mulde vor, des Weiteren an den alten Lehmstichen im Coswiger Luch, zum Teil an Teichen und Tümpeln und bei entsprechendem Wasserstand im Bruchgelände. Hier erlangen die hauptsächlich von Wasser- und Sumpfpflanzen sich ernährenden Vögel ausreichend Nahrung.

Die Verteilung der 173 im Berichtszeitraum erfaßten Brutpaare (BP) auf die verschiedenen Gewässertypen zeigt nachstehende Übersicht:

Gewässer	BP	%
Altwässer	131	75,72
Lehmstiche	25	14,45
Teiche, Tümpel	10	5,78
Bruchgelände	6	3,47
Flüsse	1	0,58
<b>Summe</b>	<b>173</b>	<b>100,00</b>

Nach HEINROTH (1939) benötigt ein Schwanenpaar als Brutgebiet ungefähr 1 km<sup>2</sup> Wasserfläche. Dies dürfte sich eindeutig auf ausgesprochene Wildschwäne beziehen. Halbzahme und zahme Schwäne begnügen sich in der Regel mit einem rel. kleinen Brutrevier. Von 15 Paaren auf der Hamburger Alster nahm jedes Paar im Durchschnitt eine Wasserfläche von 4,5 ha in Anspruch (HILPRECHT, 1970). Auf der in der Kliekener Aue liegenden etwa 20 ha großen Alten Elbe brüteten 1980 8 Paare, hier standen jedem Paar im Durchschnitt nur 2,5 ha Wasserfläche zur Verfügung. An Klein- und Kleinstgewässern unter 1 ha wird ebenfalls des

öfteren gebrütet. Auf die Dauer nicht ausreichende Nahrung an solchen Gewässern führt zur Abwanderung der Schwäne. So wechselte 1981 1 Paar mit seinen 7 Jungen vom etwa 0,4 ha großen „Kolk Mittelhölzer“ in das nahegelegene NSG Riß über.

Verschiedentlich kommt kolonieweises Brüten vor. DOST (zit. in HILPRECHT, 1970) konnte auf der kleinen Insel Ruschbrink in der Schoritzer Wiek auf Rügen 1960 15 Paare, 1962 30 Paare und nach dem strengen Winter 1963 18 Paare feststellen. Der Nestabstand betrug 1962 – geringste Entfernung – in einigen Fällen 2,5 m. Für die Gewässer um Dessau ist ein Nachweis über kolonieweises Brüten noch nicht erbracht worden. Selbst auf der Alten Elbe bei Klieken, auf der wie schon erwähnt, 1980 8 Paare brüteten, standen die Nester weit auseinander und die jeweiligen Reviergrenzen der einzelnen Paare wurden untereinander respektiert.

### **Weißlinge**

Nach FEILER (1971) beträgt das Verhältnis von Wildschwänen zu halbdomestizierten Tieren in den 3 mecklenburgischen Bezirken etwa 2:1, für die übrige DDR aber etwa 1:24. Mit Ausnahme der 3 Nordbezirke leben somit in den mittleren und südlichen Teilen der DDR fast ausnahmslos halbzahme Schwäne. Dazu gehört zweifelsfrei die bei Dessau lebende Population, worauf nicht zuletzt auch das Auftreten der weißen Mutante „*immutabilis*“ Yarrell hinweist. Nach BAUER und GLUTZ v. BLOTZHEIM (1968) tritt diese Mutante nicht selten unter halbzahmen Schwänen auf, sie vererbt sich streng alternativ. Bei ihr sind schon Dunen- und Jugendkleid rein weiß und Füße wie Läufe anfangs lila, später graulich-fleischfarben. FEILER (1971) gibt den Anteil der Weißlinge für die drei Nordbezirke mit 2,14% an, den durchschnittlichen Anteil in der DDR ohne Mecklenburg mit 19,11%. Unter den 407 im Berichtszeitraum bei Dessau geschlüpften Schwänen befanden sich insgesamt 95 Weißlinge = 23,34% (s. dazu Tabelle 1).

### **Verlustursachen**

Zur Brutzeit der Schwäne kommt es immer von neuem zu Nestplünderungen, voran der Mensch nicht unbeteiligt ist. HILPRECHT (1970) lastet einigen Fischern an, daß sie heimlich Eier rauben, um somit die Vermehrung der Tiere zu verhindern.

An einigen Gewässern um Dessau, so u. a. am Kühnauer und Schönitzer See, blieben in manchen Jahren trotz Anwesenheit jeweils mehrerer Paare Bruterfolge ebenfalls aus. Auch hier gab es in einigen Fällen Anzeichen dafür, daß der Mensch den Bruterfolg zu verhindern wußte.

Unter den tierischen Feinden ist es in erster Linie der Fuchs oder ein wilder Hund, der einem Schwan mal gefährlich werden kann. So fand ERNST LILL 1981 im Beckerbruch einen neben dem Nest liegenden und wohl vom Fuchs gerissenen Brutschwan. Im selben Gelände brüteten 2 weitere Paare, deren Gelege aber geraubt wurden. Offenbar fielen auch diese dem Fuchs zum Opfer. Ein 1979 am Akenschen See gezeitigtes Gelege (5 Eier) wurde durch weidende Kühe zerstört.

Die Verlustursachen bei 224 betroffenen Paaren während der Bestandsaufnahme 1971 in der DDR ergab, daß in 77 Fällen der Mensch beteiligt war, in 9 Fällen Raubzeug, 19mal sind Verluste durch Schwankungen des

Wasserstandes entstanden und verschiedenes bei 3 Paaren. Die Ursachen weiterer 116 Verlustfälle blieben unbekannt (FEILER, 1971).

### **Verhalten zu anderen Arten**

Über das Zusammenleben mit anderen Vogelarten führt HILPRECHT (1970) an, daß sie in Gefangenschaft gegenüber anderen Mitbewohnern eines Gewässers äußerst unduldsam sind, diese vertreiben oder häufig versuchen, ihnen den Garaus zu machen. Ihre freilebenden Artgenossen dagegen sind weitaus verträglicher, schon das Verhalten ihrer Mitbewohner deutet darauf hin. So z. B. waren Bleßrallen, die in unmittelbarer Nähe der Schwäne Futter suchten, nicht sonderlich vorsichtig. Die Schwäne wiederum beachtetten sie nicht. Drei Zwergtaucher, 1 ad. mit 2 juv., die der Verfasser am 27. 8. 1975 auf der Alten Elbe Klieken beobachten konnte und die sich einem Schwanenpaar mit einem Jungen bis auf etwa 2 m näherten, dort eifrig tauchten und längere Zeit an der Seite der Schwäne ausharrten, sind ebenfalls nicht beachtet worden. Möglicherweise jedoch ist die „Bindung“ der zutraulichen Zwergtaucher zu den Schwänen als nicht rein zufällig zu betrachten. So sah CHRISTOLEIT (1926), zit. bei HILPRECHT (1970), wie sich Schellenten so dicht an mit untergetauchtem Kopf und Hals beschäftigte Höckerschwäne herandrängten, daß er ernsthaft eine „Symbiose“ annimmt. Er meint, die findigen und gewandten Schellenten erhaschen durch den wühlenden Schwan wohl so manches aufgescheuchte Fischchen, freigelegte schwerfälliger Tiere oder Pflanzenteilchen, die ihnen sonst unzugänglich geblieben wären.

Oft genug halten sich Höckerschwäne an der Mittel-Elbe unter großen Scharen überwinternder Enten, Säger und Bleßrallen auf. Auch hier kann der Beobachter die Feststellung treffen, daß die Schwäne dabei in den weitaus meisten Fällen ein friedfertiges Verhalten gegenüber den anderen Wasservögeln zeigen.

### **Ist der Schwanenbestand zu hoch?**

Hin und wieder wird geäußert, daß der Schwanenbestand zu hoch sei. Sicher trifft dies für einige Gewässer auch zu. Selbst bei Dessau, und hier insbesondere auf der Alten Elbe Klieken, sind nicht nur außerhalb der Brutzeit recht große Schwanenansammlungen zu beobachten, die z. T. über 100 Vögel umfassen. In derart großen Trupps sind fast ausschließlich Junggesellen und noch nicht geschlechtsreife Tiere vereinigt. Gelegentlich halten sie bis zum Zufrieren der stehenden Gewässer zusammen.

Obwohl in der DDR in den letzten Jahren die Zahl der Brutpaare weiter angestiegen ist (1980 ~ 2250 BP), von einem zu hohen Brutbestand im Raum Dessau kann derzeit noch nicht gesprochen werden. Im Berichtszeitraum brüteten durchschnittlich 15,6 Paare pro Jahr, aber im Durchschnitt nur 9 Paare pro Jahr mit Erfolg. Wie sich die weitere Bestandsentwicklung dieser synanthropen Vogelart vollziehen wird, muß abgewartet werden. Zu hoffen bleibt, daß diese noch vor 2 Jahrzehnten vom Aussterben bedrohten Vögel auch in Zukunft in angemessener Zahl auf unseren Gewässern zu finden sein werden.

Tabelle 1

## Brutbestand des Höckerschwans bei Dessau — 1972 bis 1985

Jahr	Brutpaare (BP)	BP ohne Junge	BP mit Jungen	Anzahl der Jungen	davon Weißlinge	Ø-Zahl der Jungen je BP	Jungenverluste	Ø-Zahl der Flüge gewordenen Jungen je BP	Gesamtzahl
1972	1	1	—	—	—	—	—	—	2
1973	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1974	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1975	9	3	6	25	5	4,16	3	3,66	40
1976	6	3	3	18	1	6,00	—	6,00	30
1977	6	1	5	21	5	4,20	—	4,20	33
1978	7	2	5	26	5	5,20	—	5,20	40
1979	15	8	7	20	1	2,85	—	2,85	50
1980	28	12	16	60	12	3,75	—	3,75	116
1981	24	6	18	85	35	4,72	1	4,66	132
1982	18	9	9	37	5	4,11	1	4,00	72
1983	17	6	11	36	2	3,27	1	3,18	69
1984	13	5	7	37	6	5,28	4	4,71	59
1985	29	16	13	42	18	3,23	6	2,76	94
Summe: 173	72	101	407	95	23,34 ‰	4,03	16	3,93 ‰	735

## Zusammenfassung

In den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg war der Höckerschwan in seinem Bestand stark gefährdet, so daß man sich entschloß, ihn 1955 in die Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere aufzunehmen. Diese Schutzmaßnahmen führten recht bald, vor allem in den Nordbezirken der DDR, zu einer bemerkenswerten Siedlungsdichte. Bereits 1970 war es schon möglich, die Art von dieser Liste wieder zu streichen.

Auf den Gewässern im Raum Dessau — abgesehen von den Parkgewässern Wörlitz, Schillerpark und Luisium — fehlten zunächst noch Schwäne. Von 1964 an kam es dann zu einzelnen Feststellungen, aber erst 1972 schritt ein Paar auf dem Kühnauer See zur Brut. Ständiges Brüten in der freien Landschaft erfolgte ab 1975. Die Zahl der erfaßten Brutpaare im Berichtszeitraum beläuft sich auf 173. Von ihnen brüteten 101 Paare erfolgreich, sie zogen insgesamt 407 Junge groß (4,03 Junge/BP). Im Durchschnitt brüteten pro Jahr 15,6 Paare, davon aber nur 9 Paare mit Erfolg. Der Anteil der Weißlinge beträgt 23,34 ‰. 23 größere und kleinere Gewässer, vorwiegend Altwässer von Elbe und Mulde, dienten den Schwänen als Brutreviere.

Angaben über die Herkunft der Schwäne, über Feinde und Verlustursachen sowie über das Verhalten zu anderen Wasservögeln werden dargelegt.

### Besiedlung der Gewässer bei Dessau mit Brutpaaren des Höckerschwans — 1972 bis 1985

(Parkgewässer Wörlitz und Luisium ab 1976 berücksichtigt)

Gewässer	Fläche/ha	1972	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	BP	
		1	—	—	—	3	2	—	—	1	3	2	2	2	—	—	Summe
Kühnauer See	40,0								1	3	2	2	2	—	—	3	14
Alte Elbe Klieten	19,7				3	2	2	4	7	8	7	4	4	1	1	3	45
Coswiger Lehmstiche	3,6				3	3	2	2	1	3	2	2	2	3	2	3	25
NSG Schönitzer See	35,0				1	—	—	—	—	—	—	2	1	3	3	10	
NSG Krägen	15,8				1	—	—	1	1	3	1	1	2	—	—	1	11
Beckerbruch	> 40				1	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	4
Parkgew. Luisium	< 1					1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Parkgew. Wörlitz	19,25						1	—	3	9	5	2	3	2	2	2	27
Akenscher See	3,6							—	2	—	—	1	—	—	—	1	4
Scholtizer See	4,4									1	1	1	1	1	1	1	6
Neuer Teich/Mosigkau	2,5									1	1	—	—	—	—	1	3
Kolk Mittelhölzer	1										1	—	—	—	—	—	1
Reddinge	1,9										1	—	—	—	—	—	2
Löbben/Leiner See	19,4											1	1	1	2	5	
NSG Pelze	9,0											1	—	—	2	3	
Unterbruch/Kühnau	14,0											1	—	—	—	1	
NSG Peissers Werder	1,9												1	—	—	1	
Rehenscher See	5,0												1	1	1	2	
„Gänsefurt“ Rehens	1,6															1	
Kolk nördl. Wörl. Park	< 1															1	
Dorfteich Griesen	< 1															1	
Kurzer Wurf	25,0															1	
Unterluch/Elb-km 260	—															1	
Summe (BP):		1			9	6	6	7	15	28	24	18	17	13	29	173	



Tabelle 3

## Brutbestand des Höckerschwans bei Dessau – 1972 bis 1985

(Summe der auf den einzelnen Gewässern zur Brut geschrittenen Paare)

Gewässer	zur Brut geschrittene Paare	erfolgreich gebrütete Paare	Summe der Jungen	durchschnittl. Zahl d. Jungen je erfolgreich gebrüteten Paar	Jungen- verluste
Alte Elbe Klieken	45	33	141	4,27	3
Wörlitzer See	27	18	67	3,72	2
Coswiger Lehmstiche	25	14	68	4,85	7
Kühnauer See	14	5	17	3,40	—
NSG Krägen	11	6	19	3,16	—
NSG Schönitzer See	10	3	10	3,33	—
Scholitzer See	6	5	16	3,20	1
Löbben/Leiner See	5	4	11	2,75	—
Akenscher See	4	1	5	5,00	—
Beckerbruch	4	—	—	—	—
NSG Peissers Werder	3	3	17	5,66	2
Neuer Teich Mosigkau	3	2	10	5,00	—
NSG Pelze	3	1	1	1,00	—
Luisium/Parkgewässer	2	2	9	4,50	—
Rehsenscher See	2	1	5	5,00	—
Reddinge bei Wörlitz	2	—	—	—	—
Kolk Mittelhölzer	1	1	7	7,00	—
Kurzer Wurf	1	1	2	2,00	—
Untertuch/Elbe km 260	1	1	2	2,00	1
Kolk am Wörlitzer Park	1	—	—	—	—
Dorfteich Griesen	1	—	—	—	—
Unterbruch/Kühnau	1	—	—	—	—
Gänsefurt/Rehsen	1	—	—	—	—
<b>Summe</b>	<b>173</b>	<b>101</b>	<b>407</b>	<b>4,03</b>	<b>16</b>

‡ Tabelle 4

Gelege vom Höckerschwan (immer Vollgelege?)

	1975	1976	1977	1979	1983	1985
Coswiger Luch	BP 1 9 Eier daraus 9 pulli	BP 1 6 Eier daraus 5 pulli	BP 1 5 Eier daraus 4 pulli	BP 1 6 Eier daraus 6 pulli		
	BP 2 5 Eier (zerstört)	BP 2 9 Eier (zerstört)	BP 2 6 Eier (zerstört)			
	BP 3 3 Eier daraus 2 pulli					
Akenscher See				BP 1 5 Eier (zerstört)		BP 1 3 Eier (zerstört)
Löbber/Leiner See					BP 1 5 Eier daraus 2 pulli	BP 1 6 Eier daraus 2 pulli

Summe:

12 BP mit 68 Eiern = 5,66 Eier/BP  
davan 28 Eier zerstört = 41,17 ‰  
aus 40 Eiern = 30 pulli = 75,0 ‰

## Literatur

- BAUER, K. u. GLUTZ v. BLOTZHEIM, U. (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 2, Frankfurt a. M.
- FEILER, M. (1974): Die Bestandssituation des Höckerschwans (*Cygnus olor*) in der DDR 1971. — Beitr. Vogelkd. 20, S. 340–368.
- HAENSCHKE, W., HAMPE, H., SCHUBERT, P. u. SCHWARZE, E. (1983): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung, 1. Teil. — Naturw. Beiträge Museum Dessau, Sonderheft.
- HAMPE, H. (1980): Wasservogelzählungen im Raum Dessau. — Apus 4, S. 145–162.
- HILPRECHT, A. (1968): Der Bestand des Höckerschwans in der Deutschen Demokratischen Republik im Jahre 1966. — Falke 15, S. 148–151.
- HILPRECHT, A. (1970): Höckerschwans, Singschwans, Zwergschwans. — Die Neue Brehmbücherei, Bd. 177, Wittenberg Lutherstadt.
- RUTSCHKE, E. (1982): Zur Bestandsentwicklung des Höckerschwans (*Cygnus olor*) in der DDR. — Beitr. Vogelkd. 28, S. 59–73.
- RUTSCHKE, E. (1983): Zur Bestandsentwicklung des Höckerschwans in der DDR. — Falke 30, S. 186–191.
- SCHWARZE, E. (1978): Die Vögel der Kliekener Elbaue (Kr. Roßlau, Bez. Halle) 1. Teil. — Naturw. Beiträge Museum Dessau 1, S. 43–62.
- STEIN, H. (1979): Höckerschwansfamilie adoptiert junge Graugans. — Falke 26, S. 171–173.
- WEICHEL, O. (1940): Der Höckerschwans *Cygnus olor* (Gm.) wieder Brutvogel in Mitteldeutschland. — Beitr. Avif. Mitteldeutschlands 4, S. 29–32.
- WEICHEL, O. (1941): Verschiedenes aus dem Kliekener Beobachtungsgebiet. — Beitr. Avif. Mitteldeutschlands 5, S. 5–6.

Anschrift des Verfassers:

Hans Hampe  
Amalienstr. 120  
Dessau  
4500

### Partiellalbinotische Lachmöwe an der Mittel-elbe

In den Beiträgen zur Vogelkunde 8, Seite 316, berichten DIESSNER und HINSCHKE über eine totalalbinotische Lachmöwe, *Larus ridibundus*, und weisen an gleicher Stelle auf eine Beobachtung von einer partiellalbinotischen Lachmöwe hin, die ERZ in den Ornithologischen Mitteilungen 12, S. 236, veröffentlichte.

Während eines Kontrollganges am 3. 2. 1979 entlang der Elbe bei Vocke-rode, den ich mit P. BIRKE durchführte, bekamen wir ebenfalls eine Lach-möwe mit partiellem Albinismus zu Gesicht. Die bei Stromkilometer 247 elbeaufwärts ziehende Möwe sahen wir schon aus etwas größerer Entfer-nung, wobei sie zunächst durchweg weiß erschien. Als sie bald darauf recht nahe an uns vorüber flog, erkannte man aber deutlich einen gelben Schnabel, die für Lachmöwen im Winterkleid charakteristischen dunklen Ohrflecken sowie eine schmale, dunkle Schwanzbinde, so, wie sie von jungen Lachmöwen getragen wird. Die Beine sah man nicht. Da einige normal gefärbte Lachmöwen zu gleicher Zeit durchzogen, war es möglich, einen Größenvergleich anzustellen. Nachdem ein Unterschied dahingehend nicht aufgefallen war, bekräftigte sich die Annahme, daß die abweichend gefärbte Möwe ebenfalls nur eine Lachmöwe gewesen sein konnte.

### Literatur

DIESSNER, F. und HINSCHKE, A. (1963): Totalalbinismus einer Lach-möwe, *Larus ridibundus* L. — Beitr. z. Vogelk. 8, S. 316.

Anschrift des Verfassers:

Hans Hampe  
Amalienstraße 120  
Dessau  
4500